

Architektur auf Sparflamme – Das ehemalige neue Kanzleramt in Bonn

Dr. Judith Koppetsch, Bonn*

Bill Clinton, Michail Gorbatschow, François Mitterrand und Margaret Thatcher – nur einige der Staats- und Regierungschefs, die in dem dunkelbraunen Stahlskelettbau an der Adenauerallee zu Gast waren. Von 1976 bis 1999 übten die Bundeskanzler *Helmut Schmidt, Helmut Kohl* und *Gerhard Schröder* hier ihre Regierungsgeschäfte aus.

„Mögen in diesem Hause, verbunden und eingedenk seiner Geschichte in unmittelbarer Nähe zum Palais Schaumburg immer nur Gedanken und Entscheidungen gefaßt werden, die dem Frieden, der Freiheit und der ausgleichenden Gerechtigkeit dienen.“¹ Mit diesen Worten übergab Städtebauminister *Karl Ravens* am 1. Juli 1976 Bundeskanzler *Helmut Schmidt* den Schlüssel zum neuen Bundeskanzleramt. Die Planungen für diesen Bau hatten bereits Ende der 1960er Jahre unter Kanzler *Willy Brandt* begonnen. Denn das Palais Schaumburg – seit 1949 Sitz des Bundeskanzleramts – offenbarte neben etlichen baulichen und technischen Mängeln vor allem massive räumliche Engpässe, so dass sich die Kanzleramtsmitarbeiter auf mehrere Gebäude verteilen mussten. 1970 stimmte der Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestages einem Neubau zu, und noch im November des Jahres wurde ein Bauwettbewerb ausgeschrieben, an dem sich 43 Architekten beteiligten. Die Ausschreibung hob hervor, dass „hier nicht ein übliches Bürohaus zu planen sei, sondern ein Gebäude, das erkennen läßt, daß hier Kanzler und Kabinett residieren, das Teamarbeit fördert und dessen Gestalt nicht vom hierarchischen Organisationsprinzip bestimmt ist“.² Beinahe folgerichtig erhielt ein Entwurf den ersten Preis, der sich vor allem durch Schlichtheit, eine übersichtliche Grundrissgestaltung und jeglichen Verzicht auf repräsentative Architektur auszeichnete.³ Nicht unerheblich war auch die Tatsache, dass es der einzige Entwurf war, bei dem das neue Bundeskanzleramt niedriger war als das Palais Schaumburg. Im Oktober 1973 begannen die Bauarbeiten,

ein Jahr später fand das Richtfest statt, und im Juli 1976 zog *Helmut Schmidt* als erster Hausherr in das neue Kanzleramt ein.

Bereits vor seiner Fertigstellung schlug dem dreigeschossigen Flachbau, dessen Fassade aus dunkelbraun eloxiertem Aluminium besteht, Ablehnung entgegen. Spitznamen wie „Mausoleum der Macht“, „Kanzlergrab“ oder „eiserne Käfig“⁴ machten schnell die Runde. Den „Neubau ... kann niemand so recht leiden“⁵ brachte die ZEIT die öffentliche Kritik an der „auf Unauffälligkeit ausgelegt(en)“⁶ Architektur auf den Punkt. Auch *Helmut Schmidt* machte aus seiner Abneigung gegen das Gebäude keinen Hehl. „Es könnte genauso gut eine rheinische Sparkasse darin residieren oder der Sparkassen- und Giroverband“⁷, stellte *Schmidt* unumwunden fest. Er anerkannte jedoch, dass das neue Amt in seiner Sachlichkeit einen wesentlichen Teil des demokratischen Selbstverständnisses der Bundesrepublik spiegelte. Der Kanzler gab dem Bau eine eigene Prägung, indem er die künstlerische Ausgestaltung des Amtes vorantrieb. So ließ er in mehreren Räumen Werke expressionistischer Künstler⁸ aufhängen, die fortan namensgebend waren: Das Kanzlerarbeitszimmer war der „Nolde-Raum“, das „Heckel-Zimmer“ bot den Rahmen für Fototermine mit hohen Staatsgästen und im „Schmidt-Rottluff-Zimmer“ dinierte der Kanzler mit Gästen im kleinen Kreis. Besonders missfiel *Helmut Schmidt* die ursprüngliche Gestaltung des großen Platzes vor dem Kanzleramt. Um ein optisches Gegengewicht zur dunklen Strenge des Gebäudes zu schaffen, ließ er den gepflasterten, mit niedrigen Buchsbaumhecken verzierten Vorplatz, der ihn an einen „Heldenfriedhof“⁹ erinnerte, in eine Rasenfläche mit einer

* Die Autorin ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, Bonn.

¹ Vgl. „Das Parlament und nicht das Kanzleramt muß im Stadtbild dominieren“, *General-Anzeiger* 2.7.1976.

² Zit. n. „Grau und korrekt im Niemandsland“, *Der Spiegel* 41/1975, S. 187.

³ Vgl. hierzu auch *Hermann Bohnenkamp*, Das neue Bundeskanzleramt, in: *Die Bauverwaltung* 11/1976, S. 406-411. Der Entwurf stammte von der Planungsgruppe Stieldorf aus Königswinter, der die Architekten *Manfred Adams, Günter Hornschuh, Robert Glazer, Peter Türler* und *Georg Pollich* angehörten.

⁴ Vgl. *Die Welt* 9.12.1975; „Beim Regieren bleiben die Fenster geschlossen“, *Bonner Rundschau* 14.1.1976.

⁵ Vgl. „Wie in einer Sparkasse“, *DIE ZEIT* 13.2.1976.

⁶ Vgl. *Heinrich Wefing*, *Kulisse der Macht. Das Berliner Kanzleramt*, 2001, S. 26.

⁷ *Helmut Schmidt* im Gespräch mit dem ZDF-Journalisten *Hans Joachim Reiche* am 18. April 1976. Vgl. *Kunst im Kanzleramt. Helmut Schmidt und die Künste*, 1982, S. 22.

⁸ Die Kunstwerke waren Leihgaben aus Museen, aus der Sammlung des Bundes oder von privater Hand. *Schmidt* betrachtete es als einen kleinen Akt der Wiedergutmachung, dass im Kanzleramt Werke von deutschen Malern, Grafikern und Bildhauern hingen, die von den Nationalsozialisten verachtet worden waren. Vgl. hierzu: *Kunst im Kanzleramt* (Fn. 7), S. 35.

⁹ Vgl. *Harmut Soell*, *Helmut Schmidt. Macht und Verantwortung. 1969 bis heute*, 2008, S. 806.

imposanten Bronze-Skulptur umwandeln. Das Kunstwerk „Large Two Forms“ des britischen Bildhauers *Henry Moore* bildete seit September 1979 den zentralen Blickfang vor dem Kanzleramt.

Trotz Kritik am visuellen Erscheinungsbild wurde die Funktionalität des 106 Millionen DM teuren Baus nie bestritten, weshalb das Raumprogramm des Berliner Kanzleramts eng am Bonner Vorbild entwickelt wurde.¹⁰ Das Gebäude bot viereinhalb mal mehr Nutzfläche als das Palais Schaumburg und war mit zahlreichen technischen Neuerungen ausgestattet, zu denen etwa eine Rohrpostanlage mit 38 Stationen für den schnellen internen Aktenaustausch, eine Klimaanlage und ein abhörsicherer Konferenzsaal gehörten. Das Gebäude gliederte sich in einen Kanzlerbau, der nur mit entsprechender Codekarte über einen Verbindungsgang – die „Seufzerbrücke“ – zu erreichen war, und einen Abteilungsbau. Der so genannte Kanzlerbau beherbergte unter anderem Arbeitszimmer und Empfangsräume des Bundeskanzlers, den Kabinettsaal sowie die Büros der engsten Mitarbeiter des Kanzlers. Im Abteilungsbau waren die Mitarbeiter der verschiedenen Abteilungen des Kanzleramts untergebracht.

Das Kanzleramt war Schauplatz bedeutender politischer Entscheidungen: So führte Bundeskanzler *Helmut Schmidt* hier die Krisensitzungen im so genannten „Deutschen Herbst“ 1977 durch, und unter Kanzler *Helmut Kohl* bot das Gebäude die Kulisse für entscheidende Gespräche im Vorfeld der deutschen Wiedervereinigung 1989/90.¹¹ Bundeskanzler *Gerhard Schröder* arbeitete nur ein knappes Jahr in Bonn, dann zogen Regierung und Parlament 1999 nach Berlin. Nach umfassender Sanierung bekam das unter Denkmalschutz stehende Gebäude im Dezember 2005 mit dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung einen neuen Hausherrn.



Das Kanzleramt mit der Skulptur "Large Two Forms" von *Henry Moore*, 1979. Foto: Bundesregierung, Engelbert Reineke

¹⁰ Vgl. hierzu ausführlich: *Heinrich Wefing*, (Fn. 6), S. 29f.

¹¹ Vgl. hierzu ausführlich: *Die Bundeskanzler und ihre Ämter*, Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland / Bundeskanzleramt (Hg.), 2006.